

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie



Nr. 2776

Deutschland € 1,95

Österreich € 2,20

Schweiz CHF 3,80

Luxemburg € 2,30



Uwe Anton

Störfaktor Gholdorodyn

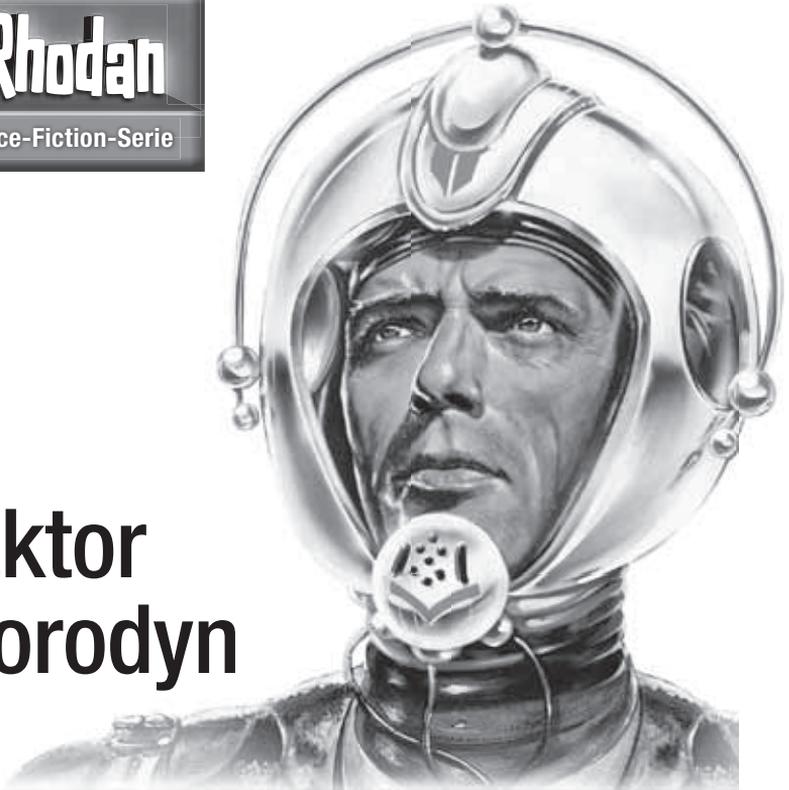
Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 2776

Uwe Anton

Störfaktor Gholdorodyn



Er könnte Perry Rhodan retten –
aber die Tolocesten verlangen seinen Tod

Seit die Menschheit ins All aufgebrochen ist, hat sie eine wechselvolle Geschichte hinter sich: Längst sind die Terraner in ferne Sterneninseln vorgestoßen, wo sie auf raumfahrende Zivilisationen und auf die Spur kosmischer Mächte getroffen sind, die das Geschehen im Universum beeinflussen.

Mittlerweile schreiben wir das Jahr 1517 Neuer Galaktischer Zeitrechnung (NGZ). Die Milchstraße steht weitgehend unter dem Einfluss des Atopischen Tribunals. Dessen Richter behaupten, nur sie könnten den Weltenbrand aufhalten, der sonst unweigerlich die Galaxis zerstören würde. Auf diese Weise zementiert das Tribunal in der Milchstraße seinen Machtan-

spruch, während der Widerstand dagegen massiv aufrüstet.

Perry Rhodan und die Besatzung des Fernraumschiffes RAS TSCHUBAI haben in der fernen Galaxis Larhatoon in Erfahrung gebracht, dass das eigentliche Reich der Richter die Jenzeitigen Lande seien. Um dorthin zu gelangen, braucht es aber Atlan als Piloten und ein Richterschiff als Transportmittel.

Ein solches zu besorgen, ist die aktuelle Mission des Terraners. Dabei gelangte er ins Khochd-System und begegnete den letzten Keloskern Larhatoons. Einer von ihnen erweist sich als STÖRFAKTOR GHOLDORODYN ...

1.
25. März 1517 NGZ
Im Urwald von Shyor

Die Dämmerung senkte sich schnell über den Wald, dessen erste Baumriesen sich in kaum zweihundert Metern Entfernung zum Himmel reckten. Perry Rhodan wusste nicht genau, wo sie sich befanden, nur, dass sie irgendwo einige Tausend Kilometer entfernt von Ghavd herausgekommen waren, der einzigen Stadt des Planeten Shyor. Gholdorodyns »Kran« hatte sie an diesen Ort gebracht.

»Kran« war dabei eine Bezeichnung, die den Möglichkeiten des Geräts in keiner Weise entsprach: Es war ein Fiktivtransmitter, der sich selbst mittransportierte, ein Wunderwerk der Technik, das in dieser Form vielleicht nicht einmal Superintelligenzen zur Verfügung stand. ES hatte der Menschheit vor langer Zeit »normale« Fiktivtransmitter überlassen, aber bewusst nie für Ersatz gesorgt, als sie zerstört worden waren. Wahrscheinlich, weil das Geisteswesen befürchtete, sie würden seine Schützlinge überfordern oder zu Missbrauch verleiten.

Der Kelosker Gholdorodyn bezeichnete seine Erfindung als »kleine Bastellei«. Schon diese Einschätzung war ein Beweis dafür, wie unverständlich seine Denkweise für Menschen war. Und wie überlegen. Es wunderte Rhodan nicht, dass er sich eigentlich nie in einen Kelosker hatte hineinversetzen können, weder gegenwärtig noch in früheren Zeiten, nach der Besetzung der Milchstraße durch die Laren, deretwegen er dem »Konzil der Sieben« auf die Spur gekommen und mit der SOL in die Ga-

laxis Balayndagar geraten war. Ihre Denkweise war einfach viel zu fremdartig.

Der Waldrand kam Rhodan wie eine undurchdringliche Wand aus Grün und Braun vor. Gerade hatte er noch einzelne Pflanzen erkennen können, zwanzig oder dreißig Meter hohe Bäume, schmal und mit einer Vielzahl unterschiedlich geformter Blätter. Im nächsten Augenblick schien ihr Laubwerk miteinander zu verschmelzen, sich zu einer Einheit zu verbinden, die mit dem schwindenden Licht immer undurchschaubarer und geheimnisvoller wurde.

Der rote Himmel färbte sich schnell dunkler. Hatte der Kran sie in Äquatornähe gebracht? Oder lag das an der höheren Rotationsgeschwindigkeit des Planeten?

Khochd schien tatsächlich fast senkrecht unterzugehen.

Und ziemlich schnell. Die prachtvollen Regenbögen, die Rhodan vor wenigen Minuten bewundert hatte, lösten sich im schwächer werdenden Licht vollkommen auf.

Der Terraner atmete tief durch. Gholdorodyn hatte ihn und seine Begleiter – neben dem Kelosker Eldhoverd waren das Sichu Dorksteiger, Gucky und das Venus-Team – in letzter Sekunde dem Zugriff der Onryonen entzogen und vorerst in Sicherheit gebracht.

Der bei seinen Artgenossen als geistig behindert geltende Kelosker sah sich um, als wolle er herausfinden, wohin es sie verschlagen hatte. Mit seinen drei Metern Körpergröße war er verhältnismäßig klein. Völlig typisch für die Kelosker war seine für menschliche Begriffe mürrische Mimik. Die Haut-

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan – Der Terraner sucht nach Informationen über die Heimstatt des Atopischen Tribunals.

Velleshy Pattoshar – Die Onryonin begreift, dass es Wünsche gibt, die nie erfüllt werden sollten.

Loitmahd – Der Spochane hofft auf einen Sieg gegen einen gefährlichen Feind.

Gholdorodyn – Der Kelosker erweist sich als begabter Kranführer.

lappen, die in seinem Gesicht die Mundöffnung bildeten, waren so verwachsen, dass der Mund leicht nach unten gebogen war und ihm einen permanent übellaunigen oder gar aggressiven Ausdruck verlieh.

Rhodan störte sich nicht daran. Es handelte sich nur um eine körperliche Ausprägung. Ghodorodyn war vom Charakter aufgeschlossen und freundlich, wenn nicht sogar etwas naiv.

Schmunzelnd korrigierte Rhodan sich, als ihm terranische Topwissenschaftler wie Kalup oder Kantor einfielen. Der *naive* Kelosker hätte sie bei jeder mathematischen Frage aussehen lassen wie Schulkinder.

Er ließ den Blick über ihre gar nicht so kleine Gruppe gleiten.

Ghodorodyns Ziehvater Eldhoverd stand einfach da, ein drei Meter dreißig großes, plumpes Geschöpf mit paarweise in der Mitte und am unteren Ende des Rumpfs angeordneten vier Stummelbeinen, fast bis zum Boden reichenden tentakelähnlichen Armen mit Greiflappen an den Enden und einem über einen halben Meter hohen Kopf, der ohne erkennbaren Übergang auf den zwei Meter breiten Schultern saß. Rhodan konnte nur Mutmaßungen anstellen, in welchen Sphären der Geist des Keloskers schwebte. Vielleicht dachte er über fünf- oder sechsdimensionale Zusammenhänge nach oder berechnete sogar siebendimensionale Probleme. Jedenfalls wirkte er geistesabwesend, schien seine Umgebung kaum zur Kenntnis zu nehmen.

Im Gegensatz zu Ghodorodyn waren die vier höckerartigen Knochenwülste, die sich in unregelmäßigen Abständen kegelförmig aus seinem Schädel erhoben, für einen Unendlich-Denker normal ausgeprägt. Bei seinem Pflegesohn war der hintere Paranormhöcker ungewöhnlich flach. Das war ein Zeichen dafür, dass das darin beheimatete Nebenhirn unterentwickelt und nach hinten »verrutscht« war, sodass der Höcker

am Hinterkopf, ja schon fast im Nacken saß. Dieser körperliche Defekt musste für seine Behinderung verantwortlich sein, die die anderen Kelosker ihm konstatierten.

Mausbiber Gucky spähte aufmerksam und ein wenig besorgt in die hereinbrechende Dunkelheit. Seit dem Verlust seiner alten Psifähigkeiten war er nicht mehr der Alte, selbst wenn er sich langsam an die neu erworbenen gewöhnte. Rhodan vermutete, es machte ihm noch immer zu schaffen, dass seinenwegen junge Menschen gestorben waren. Seine Berührung hatte sie getötet und gleichzeitig ihre Psifähigkeiten an ihn »überführt«. Dass er das alles nicht absichtlich getan hatte, relativierte seine Schuldgefühle kaum.

Sichu Dorksteigers Reaktion auf den rettenden Ortswechsel erinnerte Rhodan am stärksten an seine eigene. Die attraktive Ator mit der hellgrünen Haut und den langen silbernen Haaren hatte die Überraschung am besten verkraftet. Der Terraner vermutete, dass die brillante Wissenschaftlerin einerseits zu verarbeiten versuchte, was geschehen war, und andererseits bereits sämtliche neuen Eindrücke sammelte.

Die Überlebenden des Venus-Teams blieben nach außen gelassen-professionell. Bruce Cattai und Tacitus Drake waren an die Seiten getreten, bildeten die Flanken und sicherten nun nach einer leichten Verzögerung die Umgebung. Der Swoon Benner befand sich in seinem Tornister, den der Oxtorner auf dem Rücken trug, und hielt das Gelände hinter ihnen im Blick. Die Elitesoldaten nahmen mit den Instrumenten ihrer SERUNS erste Ortungen vor und konnten mit ihren Waffen die grasbewachsene Ebene bis zum Waldrand abdecken. Auch ohne Baucis Fender, die in der RAS TSCHUBAI auf der Krankenstation lag, und den vor Kurzem ums Leben gekommenen Patrick St. John wussten sie genau, was sie zu tun hatten.

»Der Kran als autoportabler Fiktivtransmitter!«, stellte Perry Rhodan seine Planung vor, »könnte uns zurück auf die RAS TSCHUBAI bringen. Dazu müssten wir das Schiff aber viel näher heranholen. Ist seine Reichweite wirklich auf wenige Tausend Kilometer begrenzt, Gholdorodyn?«

»Sie ist ein wenig *oh, là, là*«, gestand der Kelosker ein.

»Das Schiff«, ergänzte Sichu Dorksteiger, »oder eines seiner Beiboote.«

Rhodan nickte. »Aber zuvor müssen wir uns weitere Informationen beschaffen. Deshalb sind wir hier.«

»Und wir müssen die beiden Haluter finden«, warf Sichu ein. »Falls sie noch leben.«

»Icho Tolot und Avan Tacrol sind nicht tot.« In Rhodans Stimme schwang nicht der geringste Zweifel mit. Die Haluter hatten beim Sturm auf das Keloskerhaus einen Ausfall unternommen und einen Angriff auf die Neypashi gestartet. Dann hatte Rhodan der *Goldene Schlag* getroffen, jener mentale Schock, der mit der Benutzung des Krans einherging. Die Welt um Rhodan war in intensives Gold getaucht worden und hatte sich allmählich verändert. Aus ihrer Umgebung war eine andere Welt gewachsen, die dann plötzlich fest und klar vor ihnen stand.

Der Ortswechsel hatte Rhodan zuerst fassungslos gemacht, obwohl er gewusst hatte, was ihn erwartete.

Über das weitere Schicksal der beiden Haluter wusste Rhodan nichts. Er ging davon aus, dass sie sich im Schutz der HÜ-Schirme und Deflektoren ihrer Kampfanzüge vom Ort der Schlacht entfernt hatten und ihnen die Flucht gelungen war.

»Hey!« Guckys hohe Stimme drohte sich zu überschlagen. Der Ilt zeigte auf den Waldrand. »Das ist wohl kaum das Gold am Ende des Regenbogens ... und auch nicht eine goldene Leuchterscheinung von Gholdos Kran!«

Rhodan kniff die Augen zusammen.

Nun sah er es auch. Die Dämmerung war fast der Nacht gewichen, und in der Dunkelheit schienen goldene Lichter in der Wand zu schweben, die die Baumgrenze darstellte.

Schmale, längliche, geschlitzte Lichter, die immer wieder erloschen und dann neu aufflammten.

»Augen!«, sagte Rhodan. »Das sind Augen von Tieren!«

»Von Raubtieren«, ergänzte der Mausbibber. »Und sie scheinen ziemlich hungrig zu sein.«

*

»Kannst du etwas espern?«, fragte Rhodan.

»Alle Eindrücke sind unscharf.« Nachdem Gucky im September 1514 NGZ zuerst bar jeglicher Psifähigkeit aus dem Koma erwacht war, verfügte er dank seines unseligen neuen Talents des »Pararaubmords« wieder über die Gabe der Telepathie. Allerdings konnte er sich nur noch in den Geist eines anderen Wesens hineinversetzen und sah dessen Gedanken wie Bilder, denen er erst noch Bedeutungen zuordnen musste. »Nur die visuellen nicht. Ihre Augen sind sehr empfindlich und perfekt auf das Sehen bei Dämmerung und Dunkelheit ausgerichtet.«

»Was nimmst du wahr?«

»Den Wald in einer Deutlichkeit, wie ich sie noch nie erlebt habe. Der Blick ist völlig zielgerichtet darauf, Beute zu machen.«

»Ich habe eins im Visier!« Bruce Cattai projizierte das Bild als Holo auf die Ebene.

Unwillkürlich bewunderte Rhodan das Spiel gewaltiger Muskeln in einem lang gezogenen, schlanken Körper. Das entfernt katzenähnliche Raubtier hatte eine Schulterhöhe von gut einem Meter. Sein schwarzes, grau gesprenkeltes Fell fügte sich perfekt in die nächtliche Umgebung ein, war ohne technische Hilfsmittel kaum auszumachen. Der Terra-

ner bemerkte, dass die Hinterläufe des Tiers wesentlich länger als die Vorderbeine waren. Ein typisches Anzeichen für Sprungkraft. Wahrscheinlich konnte der Räuber mehrere Meter weit springen, um in die Nähe seiner Beute zu gelangen und sie überraschend anzugreifen, bevor sie reagieren und sich zur Flucht wenden konnte.

Das Tier drehte den Kopf, schien Rhodan direkt anzusehen. Aus dem wuchtigen Schädel sprossen zwei lange, schlanke Ohren, an deren oberen Enden Haarpinsel wuchsen, die sich nun aufgefächerten und langsam drehten. Dunkelgraue, lange Haare bildeten einen Backenbart, der sich gemächlich aufblähte.

Am eindrucksvollsten waren die goldenen Augen. Sie übten eine Faszination aus, der Rhodan sich kaum entziehen konnte. Er schien in diesem Gold zu versinken.

Der Terraner schaute zum Waldrand, über den sich mittlerweile völlige Dunkelheit gesenkt hatte, und schaltete auf Nachtsicht um. Nun konnte er wieder einzelne mächtige Stämme wahrnehmen, sah die Vegetation nicht mehr als geschlossene dunkle Wand, sondern differenzierter, in jeder Einzelheit.

Die goldenen Augen waren überall. Er zählte zehn Paare, zwölf, vierzehn, und schätzte die Entfernung ab.

Die Raubtiere näherten sich. Trotz der technischen Hilfsmittel bekam er ihre eigentlichen Bewegungen kaum mit, so geschmeidig und unauffällig bewegten sie sich durch die Dunkelheit.

Er blieb ganz ruhig. Die Beutereißer waren keine ernsthafte Bedrohung für sie, nicht bei den SERUNS, die sie trugen, und den Waffen, die sie mit sich führten. Doch es widerstrebte ihm, auch nur eines der Tiere zu verletzen oder gar zu töten. Sie kamen ihm majes-

tätisch vor, urwüchsig in ihrer Kraft und Wildheit. Sie waren die Herren dieses Urwalds. Vielleicht rotteten sie sich nur zusammen, um die Eindringlinge aus ihrem Revier zu vertreiben.

Eines der katzenähnlichen Wesen stieß einen Schrei aus, der verblüffend nach einem menschlichen »Ja!« klang.

Das war nur eine Täuschung. Rhodan projizierte seine Erinnerungen und Erfahrungen auf eine völlig fremdartige Spezies, die in einer völlig fremden Welt lebte. Es war nur ein Ruf gewesen, mit dem die Tiere sich untereinander verständigten, kein Ausdruck irgendeiner Intelligenz.

Vielleicht das Zeichen zum Angriff? Im Holo sah er, wie die Raubkatze die Haarpinsel auf den Ohren in ihre Richtung drehte.

Damit nimmt sie die kleinste Bewegung wahr. Und mit dem Backenbart können sie die Luft fächeln und ihre Fähigkeit verstärken, Witterungen aufzunehmen. Wahrscheinlich hätten die Tiere längst angegriffen, wenn die Eindringlinge in ihr Revier nicht fast bewegungslos stehen geblieben wären.

»Das ist nicht schön«, sagte Gholdorodyn. »Gar nicht schön.«

»Kennst du diese Viecher, Goldi?« Der Ilt verbesserte sich sofort. »Entschuldigung, Gholdo. *Goldi* ist zwar zu verlockend, aber es passt nicht zu dir.«

Außerdem klingt es falsch, dachte Rhodan. *Zumindest für mich. Gholdorodyn mag ja vieles sein, aber ein »Goldi« ist er nicht.*

»Mag sein, Spurdenker.«

Rhodan merkte auf. Zahlte der Kelosker es dem Mausbiber mit gleicher Münze heim? Er durfte sich nichts vormachen, was dessen *Behinderung* betraf. Nur Kelosker sahen ihn als geistig minderbemittelt an. Sein Manko bestand darin, dass er *lediglich* fünfdi-

mensional normal rechnen konnte, bei der sechsdimensionalen Mathematik seine Schwierigkeiten hatte und an der siebendimensionalen vollständig scheiterte. Nur gelegentlich hatte er einen Geistesblitz, der ihm auch komplexere sexta- und septadimensionale Berechnungen erlaubte.

Was seine mathematischen Fähigkeiten und sein weiteres logisches Denken betraf, stand er so hoch über einem Menschen wie der Mensch über der berühmten Ameise im Garten.

»Wie heißen diese Tiere?«

»Swiatlo.«

»Und was weißt du über sie?«

»Sie sind nicht gefährlich. Ich kam mit ihnen bislang immer gut klar.«

»Du kennst sie?« Der Ilt warf Gholdorodyn einen skeptischen Blick zu. So ganz schien er ihm nicht zu glauben.

Mittlerweile hatten sich noch mehr Katzenartige bis zum Waldrand vorgearbeitet. Rhodan sah dort mindestens fünfzehn schmale goldene Augenpaare, während die Körper trotz des Nachtsichtgeräts nur als Wärmeumrisse er-

kennbar waren. Die Tiere, von Stämmen und Zweigen mit Laubwerk bedeckt, hatten sich perfekt an ihre Umgebung angepasst.

Aber die Muster waren auf vielen Welten ähnlich, und Rhodan wusste sie zu deuten. »Sie werden gleich angreifen«, flüsterte er. »Infrarotsicht an. Wenn sie nicht wechselwarm sind, müssten wir sie sehen können. Sobald sie sich in Bewegung setzen, schaltet ihr die Scheinwerfer ein. Vielleicht verwirrt das Licht sie und schlägt sie in die Flucht. Aber seid vorsichtig. Sie sind wahrscheinlich wesentlich schneller, als wir glauben. Wenn ihr schießt, beschränkt euch anfangs auf Warnschüsse. Und nur Paralyse.«

Rhodan wollte unbedingt vermeiden, diesen beeindruckenden Geschöpfen Schaden zuzufügen.

»Klar doch!«, erwiderte Gucky genauso leise. »Ich ...«

Weiter kam der Mausbiber nicht. Eins der Tiere stieß wieder ein lautes »Ja!« aus, und die Gruppe der Swiatlo stürmte los.

Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 2776 mit dem Titel »Störfaktor Gholdorodyn«. Ab 31. Oktober 2014 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen.

Zum Download steht der PERRY RHODAN-Roman dann auch bei diversen Download-Anbietern als E-Book und als Hörbuch zur Verfügung. Kontakt: Katrin.Lienhard@vpm.de